

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeit oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. E. I. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 3. März d. J. den Landesgerichtsrath in Temesvar, Athanasius Zwick, zum Rathe des k. k. Oberlandesgerichtes extrastatum allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Maximilian Tribus zum Bezirksvorsteher in Tirol und Vorarlberg ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Die hiesige Sparkasse hat aus ihrem Reserve-Fonde dem in der Organisation begriffenen Pensions-Institute für Schullehrerwitwen und Waisen in Krain einen Betrag von fünfhundert Gulden öst. W. gewidmet.

Indem dieser Betrag seiner Bestimmung zugeführt wird, kann man nicht umhin, der Sparkasse für diesen neuerlichen Akt edler Fürsorge für die Verbesserung des Looses der hierländigen Volksschullehrer den wärmsten Dank hiermit auszudrücken.

K. k. Landesregierung für Krain.  
Laibach den 23. Februar 1859.

## Die österreichische Birkular-Note vom 5. Februar.

Die ernste Beunruhigung, unter welcher die politische Lage Europa's seit dem Beginne dieses Jahres leidet, ist auch in allen Theilen Deutschlands tief empfunden worden. Zur Ueberraschung der Regierungen und der Völker, die den Frieden wünschen und deren Bestrebungen auf so viele wichtige, durch den Frieden bedingte Zwecke gerichtet sind, hat das allgemeine Vertrauen in die Zukunft eine bedauernde Erschütterung erlitten. Es besteht zwischen den Mächten kein Zerwürfniß, welches diese Erschütterung erklären

könnte; aber je weniger die entstandenen Besorgnisse auf rechtmäßige Ursachen zurückgeführt werden können, desto langsamer scheinen sie einer günstigen Aufassung des Staates der Dinge weichen zu wollen.

Wenn das Dasein dieses weitverbreiteten Gefühls der Unsicherheit lebhaft beklagt werden muß, so ist doch bereits eine unverkennbare nützliche Wirkung durch die Einmüthigkeit und die Entschiedenheit hervor gebracht worden, mit welcher sich die öffentliche Meinung Deutschlands Angesichts der nahe gelaubten kriegserischen Eventualitäten für ein thätkräftiges Zusammenwirken ausgesprochen hat.

Diese allgemein anzuerkennende Thatsache ist ein erfreulicher Lichtpunkt in dem trübten Pilde des Tages.

Die Sprache der deutschen Staatsmänner wie der Presse hat in weiten Kreisen den Eindruck begünstigt, daß Deutschland sich als Gesamtmacht gefördert halten würde, wenn Oesterreich sich durch einen ungerechten Angriff auf seine Besitzungen in Italien gegen eine der größten Militärmächte Europa's zu den Waffen gerufen sähe. Die Ueberzeugungen des gesammten Deutschlands haben sich zu einer energischen Protestation gegen die Wiederkehr der Zeiten des Rheinbundes vereinigt. Mit Achtung gebietender Uebereinstimmung hat sich die Ansicht geltend gemacht, daß, wenn ein Bruch des europäischen Rechtes eine deutsche Macht, sei es auch zunächst in ihrem außerdeutschen Gebiete, bedrohte, alle ihre Bundesgenossen gemeinschaftliche Sache mit ihr machen müßten, um durch die moralische Kraft einer so mächtigen Vereinigung den Frieden aufrecht zu erhalten und, falls dieses gegen alles Erwarten nicht gelänge, gemeinsam den angetasteten Besitz eines Mitgliedes des Bundes und die Heiligkeit der Verträge zu schützen und dadurch zugleich die Ehre, Würde, Sicherheit und Macht des vereinten Deutschlands zu wahren.

Nicht wenige deutsche Kabinete haben uns unter diesen Umständen den Wunsch ausgedrückt, der Frage näher zu treten, durch welche bestimmte Entschliebung und in welchen Formen ein solidarisches Aufreten für den Fall eines Angriffes auf Oesterreich rechtzeitig gehörig sicher gestellt werden könnte. Von verschiede-

nen Seiten her sind wir um unsere Ansichten über die Sachlage befragt worden, namentlich auch in der Richtung, in wie fern es an der Zeit sein möge, die die Anregung zu einem Ausspruche des verfassungsmäßigen Organs des deutschen Bundes zu geben, oder die eventuell durch dasselbe zu fassenden Beschlüsse vorzubereiten. Wir müssen uns hierdurch aufsaerfordern fühlen, unseren Bundesgenossen vertrauensvoll mitzutheilen, wie wir über die Erfordernisse der augenblicklichen Lage denken.

Diese Lage ist bezeichnet durch die Besserung der politischen Symptome, die in geringerem Maße auf das Vorhandensein einer unmittelbaren Kriegsgefahr deuten, zugleich aber auch durch die Abwesenheit jeder Garantie dafür, daß nicht in irgend einem Augenblicke und unter irgend einem Vorwande der Ausbruch eines Krieges in Italien von Neuem und ernstlicher den Frieden Europa's bedrohen werde. Treu seiner Mäßigung und Friedensliebe, wird der österreichische Kaiserhof Alles anwenden, um weiteren Entwicklungen vorzubeugen; aber wir können uns nicht verhehlen, daß, so lange die Politik Sardinien's ihren gegenwärtigen völlerrechtswidrigen Charakter beibehalten und ihre Rechnung auf Revolution und Krieg stellen darf, der Krieg sich als die mögliche Folge unseres festen Entschlusses darstellt, Oesterreich's verfassungsmäßige Rechte in Italien gegen jeden Angriff zu vertheidigen.

Ueber diese Verhältnisse muß es in unseren Augen allerdings von hohem Werthe sein, in Europa die Ueberzeugung zweifellos begründet zu wissen, daß das eng verbündete Deutschland einen solchen Angriff nicht dulden werde.

Wir folgern nun zwar hieraus nicht, daß der passende Augenblick für die Verhandlung in Frankfurt und für bestimmte Beschlüsse des deutschen Bundes bereits erschienen sei.

Sowohl auf die unmittelbare Wirkung nach außen, als auf die inneren Verhältnisse des Bundes sind hierbei vielfach Rücksichten zu nehmen, deren nochwendiger Einfluß uns für jetzt eher der Ansicht geneigt macht, daß eine ausdrückliche Feststellung der

## Fenilleton.

### Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Willerstorff-Urbair.

### C h i n a.

28. Schluß der Reise von Shanghai nach Sydney. Ankunft in Port Jackson.

Wind und Witter schienen mit einem Male wie ausgewechselt, seit wir Cap Surville passirt und die Salomons-Inseln hinter uns hatten.

Wochen, ja einen vollen Monat lang hatten wir nördlich von den Salomons-Inseln vergeblich auf frische Brise gehofft, und nun war mit einem Male der Süd-Ostpassat in voller Kraft da und stieß der düsteren Böenwolken ein reiner klarer Himmel. Der Süd-Ost blies bald so frisch, daß die Fregatte nur mit verminderten Segeln ihren Kurs gegen Süd nach dem Winde verfolgen konnte und sich mühsam durch die hohe See, welche der steife Wind uns entgegenwühlte, hindurcharbeiten mußte. Am 25. und 26. Oktober wuchs der Süd-Ostwind zu Sturmesstärke an, wir fuhren mit doppeltgeriffen Marssegeln, und es schien fast, als ob das Ende der Reise eben

so stürmisch werden wolle, wie der Anfang im chinesischnen Meer. Nach einer sehr unruhigen Nacht trat aber am 27. Oktober mehr Ruhe ein. Wir befanden uns auf der Breite der nordwestlichen Spitze der neuseeländischen Korallenriffe und mußten nun das gefährlichen Korallenriffe übersäete Meer zwischen Neu-Kaledonien und Sandy Cap an der Küste von Australien passiren. Des Kommodore's v. Willerstorff's Absicht war zuerst, diesen Meeresheil auf der freien Fahrstraße längs der Westküste von Neu-Kaledonien zu passiren. Aber die Versuche gegen den stürmischen Süd-Ostwind und die hohe See, die uns entgegenkam, aufzukreuzen, waren vergebens. Dabeiließ der Kommodore am 27. Oktober um Mittag abfallen und mit allen Segeln vor dem Wind, der nun Ost-Süd-Ost war, fuhren wir nun mit reißender Geschwindigkeit gegen West, um an Vampionriff der weißlichere Fahrstraße zu gewinnen, die vorbei die weißliche Fahrstraße von Green zwischen 156° und 158° östlicher Länge von Greenwich frei durch die Korallenriffe führt. Am 28. November hatten wir das große hufeisenförmige Vampionriff zu sehen erwartet. Aber auch von der Westspitze war nirgends Brandung zu entdecken, nur das ruhige Wasser, in das wir mit einem Male kamen, war ein deutlicher Beweis, daß das Riff existire und daß wir uns im Lee desselben befanden. Die Position des Riffes auf den verschiedenen Karten ist eine so verschiedene, daß, während wir nach der einen Karte auf dem Riffe selbst uns befanden, nach einer zweiten dasselbe nur 4, nach einer dritten aber 14 Seemeilen östlich von uns lag. Die letztere Karte scheint Recht zu haben; denn auf 4 Meilen hätte man die

Brandung vom Maste aus sehen müssen, auf 14 Meilen aber war es wohl unmöglich.

Der Wind, der sich mehr und mehr von Süd-Ost nach Ost drehte, war so günstig, daß direkt südlicher Kurs gehalten werden konnte. Schon am 30. Oktober hatten wir die Breite von Sandy Cap passirt, und konnten nun in freiem Meere gerade auf Sydney lossteuern. Au demselben Tage passirten wir auch den südlichen Wendekreis. Der Wind setzte die Drehung, die er begannen, fort und wurde mit fallendem Barometer und Regen am 31. Oktober und 1. November nach und nach Nordwind, dann Nord-West, West, Süd-West, und Südwind. Am 2. November waren alle Wolken plötzlich wie weggefegt, es war ein wunderschöner, wolkenloser Tag, der Wind begann seine Tour wieder zurück über Süd-West nach West und Nord-West, die ersten Albatrosse zeigten sich wieder und wurrten als alte Bekannte mit Freuden begrüßt. Die Temperatur der Luft, von den Salomons-Inseln weg in fortwährendem Fallen, betrug jetzt nur mehr 15—16° R. (wir befanden uns auf 28° südlicher Breite), so daß die Tuchkleider wieder hervorgefucht wurden.

Zehn volle Monate hatten wir in den Tropen zugebracht, es war uns an dem schönen kalten Novembertage zu Muth, wie an einem herrlichen Frühlingstage in der Heimat. Am 4. November kam die australische Küste bei Smoky Cap in Sicht, ein frischer Ostwind füllte alle Segel und mit 10 Meilen Fahrt in der Stunde näherten wir uns unserem Ziele.

(Schluß folgt.)

Kriegsgemeinschaft Deutschlands mit Oesterreich nicht die bindenden Formen der Bundesverfassung anzunehmen hätte, so lange der Eintritt der Eventualität, für welche diese Gemeinschaft angezeigt ist, nicht bestimmt vorliegt. Es wird jedoch nicht erst der Versicherung bedürfen, daß den Ansichten, die in dieser wichtigen Beziehung sich bei unseren hohen Bundesgenossen geltend machen würden, unsere ernsteste Aufmerksamkeit und bereitwilligste Beachtung im Voraus erworben sein würde.

Als entschieden wünschenswerth erscheint uns dagegen schon jetzt, daß die Regierungen Deutschlands die Ueberzeugungen, von welchen sie Angesichts der unverkennbaren Gefahren der Zukunft befeelt sind, als Glieder eines großen Ganzen unter einander austauschen und sich durch ein festes Einverständnis darauf vorbereiten, im geeigneten Zeitpunkte, sei es gegenüber Sardinien, sei es gegenüber Frankreich, oder diesen beiden Regierungen zugleich, übereinstimmend eine den Umständen angemessene wirksame Sprache zu führen. Wir werden mit eben so lebhaftem Interesse, als warmer Anerkennung die Versicherung empfangen, daß dieser Gesichtspunkt von unseren Verbündeten getheilt werde und daß insbesondere die hohe Regierung, bei welcher Sie die Ehre haben, beglaubigt zu sein, an ihrem Theile dazu mitzuwirken geneigt sei, für ein gemeinsames Auftreten Oesterreichs und Deutschlands der Sache nach volle Gewißheit herzustellen — ein Ergebnis, dessen Erfolg zumal durch die Wahl des richtigen Augenblicks und der angemessensten Formen gesichert würde.

Sie finden Sich ermächtigt, den gegenwärtigen Erlass zum Gegenstande einer vertraulichen Mittheilung an . . . zu machen.

Empfangen Sie u. s. w.

Wien, 5. Februar.

Vno1.

## Oesterreich.

**Wien.** Ihre Majest. der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna hoben den Bewohnern in der Steyerling in Ober-Oesterreich zum Ausbau ihrer Kirche 800 fl. öst. W. zu spenden geruht.

— In Triest ist eine Kundmachung des Herrn Statthalters, Feldmarschalllieutenant Jahn, v. Mertens, erschienen, welche mit Rücksicht auf die seit einigen Tagen bemerkte Ausfuhr von Silber- und Kupferscheidemünze den Statthaltererlass vom 28. Dezbr. 1850 in Erinnerung bringt, wonach das Ankaufen und der Handel mit kleiner Münze auf das Strengste verboten ist. Die aufmerksamste Ueberwachung und unmittelbare Bestrafung der Uebertreter des Erlasses wird statthaben.

**Venedig, 4. März.** Die Haltung der Bevölkerung ist fortwährend ganz befriedigend und verläuft der Carneval in gewohnter Heiterkeit.

**Mailand, 4. März.** Die internationale Kommission bezüglich der Verbindung der österreichisch-sardinischen Eisenbahnen hat sich nach Vollendung ihrer Arbeiten gestern aufgelöst.

## Deutschland.

**Frankfurt, 3. März.** Der neue Vertreter Preußens bei dem deutschen Bunde, Herr v. Usedom, ist in der heutigen Sitzung der Bundesversammlung durch seinen Vorgänger im Amte, Herrn v. Bismarck-Schönhausen, eingeführt worden. Die Verhandlungen der Versammlung betrafen Verwaltungsangelegenheiten. Es verheißt sich von selbst, daß die offiziellen Reklam's der Verhandlungen in den Bundestagsitzungen nichts über solche vertrauliche Verhandlungen bringen können, welche am Bunde in Beziehung auf die Wollfrage und über eventuell gebotene Maßnahmen des Bundes gepflogen werden.

Die Kriegsausrichtungen, die eben einmal als verbunden angenommen werden, vermehren die Lust der jungen Leute zum Kriegerstande täglich. Die Anmeldungen von Söhnen aus guten Familien zum Eintritt in österreichische Dienste sind sehr zahlreich.

**München, 3. März.** In der Kammer der Abgeordneten wurde gestern die öffentliche Sitzung geschlossen und eine gebührende Anerkennung, nachdem der Kriegsminister Herr v. Manz erklärt, daß er der Kammer eine vertrauliche Vorlage zu machen habe, die, wie man vernimmt, die Zustimmung zu einem Kriegsausleben zum Zwecke hat. — Bei der jüngst, am letzten Februar, in dem hiesigen k. Residenztheater gegebenen Vorstellung des „Testament des großen Kurfürsten“ wurden die den gegenwärtigen Zeitverhältnissen anpassenden Stellen von dem überfüllten Hause mit begeisterten, nimmer enden wollenden Beifallrufen aufgenommen, und in Würzburg, wo am Tage vorher das nämliche Stück zur Aufführung kam, sang das Publikum patriotische Lieder, indem es in die vorgetragenen Musikstücke einfiel.

— Zu der am 28. März beginnenden 100jährigen Jubelfeier der bayerischen Akademie der Wissenschaften haben bereits eine Anzahl bedeutender wissenschaftlicher Notabilitäten aus Deutschland und dem Nachbarlande ihren Besuch zugesagt. Es sind für

die Feier drei Tage bestimmt; an den beiden ersten finden öffentliche Sitzungen und Vorträge der Klassen-Sekretäre statt, am dritten Tage Besuch der wissenschaftlichen Sammlungen. Die Akademie wird ihren auswärtigen Mitgliedern ein Festdiner geben, und der Magistrat im Namen der Stadt München der Akademie einen festlichen Abend bereiten. Es heißt auch mit Bestimmtheit, daß Se. Majestät der König Maximilian sämmtliche auswärtige und einheimische Mitglieder der Akademie zur Tafel im Schlosse einladen werde. In den beiden Theatern sind für die Gäste der Akademie Ehrenplätze reservirt, und wird außer einer Gluck'schen Oper „Oedipus auf Kolonos“ von Sophokles zur Aufführung kommen.

— Der Erzbischof von Freiburg hat für das deutsche Vaterland und die Eintracht seiner Fürsten und Völker allgemeine Kirchengebete angeordnet.

— Ein Erlass aus dem großherzoglich badischen Kriegsministerium ordnet an, daß die Hauptleute, Oberlieutenants und Adjutanten sich mit der Manipulation des Telegraphen bekannt zu machen haben. In den größeren Garnisonsstädten werden zu diesem Zwecke eigene Lokale hergerichtet und Übungsapparate aufgestellt, während in den kleineren Garnisonsorten die Einübungen auf den betreffenden Staats-telegraphenbureaux vorgenommen werden. Die Ausführung dieser Anordnung hat auf das Eilemüthige zu geschehen. Es bedarf wohl keines weiteren Kommentars, diese Bestimmung mit den derzeitigen politischen Verhältnissen in Zusammenhang zu bringen, und es verdient alle Anerkennung, daß man auf alle Fälle diesem wichtigsten aller Kommunikationsmittel diejenige Beachtung widmet, dessen Anwendung der Fortschritt auch beim Militärwesen bedingt.

## Italienische Staaten.

Aus **Turin** vom 23. Februar wird gemeldet: So wenig Hoffnung man auch bisher auf die Erhaltung des Friedens setzte, so hat ein Besuch in einem Fleischproviandantursetablisement auch noch dieses Beweise genummern. Erst seit ungefähr zwanzig Tagen von der Regierung errichtet und einem Unternehmer übergeben (gerade wie für den Feldzug in der Krim), hat man schon jetzt bei 10.000 Rationen à 20 Mann aufgespeichert. Tagtäglich schlachtet man bei dreißig Ochsen, bringt das Fleisch in blecherne Büchsen, welche die Rationen für 20 Mann enthalten. Man verschließt hi-rauf die Büchse luftdicht, und das darin enthaltene Fleisch kann man für mehrere Jahre unverfehrt aufbewahren. Diese Fleischprovisionen können zu keinem anderen Zwecke dienen, als in einem bevorstehenden Feldzug den Mangel an frischem Fleisch zu ersetzen. Die große Anzahl der geschlachteten Ochsen und die Menge hölzerner Kisten, in welche man die Büchsen verpackt, zeigen an, daß man sich auf einen längeren Feldzug gefaßt macht. Auch in unserem Arsenal arbeitet man ununterbrochen, und werden von hier fortwährend Kanonen nach Alessandria und Gales geschickt. Die Vorbereitungen in den Gemächern der seligen Königin Maria Theresia dauern noch immer fort. Da man jetzt, nachdem man alle möglichen Heiratsprojekte erschöpft hat, nicht mehr weiß, für wen diese Luxusgemächer bestimmt sind, so fängt man an, zu murmeln: man richte sie für den Empfang des Kaisers Napoleon her, wenn er an der Spitze seiner Armee zur „Befreiung“ Italiens hieher kommt.

**Turin, 3. März.** Der „Independent“ meint, die Zeit sei gekommen, um nimmehr zur Verstärkung des Heeres die letzte Miersklasse einzuberufen.

**Turin, 3. März.** Nach der „Gazetta piemontese“ ist im Senate von dem Ministerium die Dringlichkeit für das Verbot der Ausfuhr von Hafer und Fourage nach der Lombardie beantragt worden. Nach dem „Corriere mercantile“ war Garibaldi in Genua angelangt, um mehrere ihm von der Regierung übertragene Approvisionungsgeschäfte auszuführen. Nimmehr befindet er sich bereits in Turin. Das Fourageschäft in den meisten Theilen Piemonts und auch in den an Savoyen gränzenden Gegenden ist an Privatunternehmer verpachtet.

Die „Unione“ nimmt keinen Anstand zu bekennen, daß in den letzten Tagen so viele Flüchtlinge aus mittelitalienischen Provinzen hier eintrafen, daß zwei Kompagnien daraus formirt werden konnten.

## Frankreich.

**Paris, 2. März.** In Agen hat sich am Montag der Sektions-Chef an der großen Zentral-Bohn erschossen, weil die Gesellschaft Befehl ertheilt hat, den Bau an dieser Sektion vorläufig einzustellen und die Beamten zu entlassen.

Das „Pays“ hat Nachrichten aus Manilla, 8. Jänner, Admiral Rigault hatte die Turo-Bait mit der von ihm formirten Division leichter Fahrzeuge verlassen. Man wußte nicht, wohin er ging, doch glaubte man allgemein, nach Kombofscha. Die Expedition besteht aus 900 Mann, und ist auf zwei Monate verproviantirt. Admiral Rigault war an

Bord der Dampf-Golette „Pei-ho.“ Wabrscheinlich wird er damit anfangen, sich der beiden, Ende des 18. Jahrhunderts von dem französischen Obersten Olivier erbauten Forts am Flusse Qui-Nhon und des Forts Nba-Hang in der Provinz dieses Namens zu bemächtigen.

Das „Pays“ hatte vor Kurzem einen Artikel gebracht, worin es Besorgnisse für den Fall einer Käuation der römischen Staaten aussprach; die Pointe war, daß Oesterreich möglicher Weise seine bisherige Position in den Marken wieder einnehmen könnte, bevor die Nachricht davon nur nach Frankreich gelangt. Ein französisches Blatt bemerkt hierzu: „Bildet sich das „Pays“ ein, die Durchführung der Aufgabe des einen oder anderen katholischen Großstaates, die Revolution im Kirchenstaate zu unterdrücken, verleihe einer oder beiden das Recht, in Zukunft und auf gleiche Distanz darüber zu wachen, daß Nichts dort geschehe, was ihrem Willen nicht entspricht? Könnte ein Souverain nicht mehr die Unterstützung eines verbündeten Souverains begehren oder annehmen, ohne sich von letzterem abhängig zu machen und einen Theil der eigenen Souveränität innewohnenden Rechte aufzugeben? Ist es nicht vielmehr ein Attribut der Souveränität, einen fremden Bestand abzulehnen und an wen man will zu appelliren? Nicht durch eine so wenig großberzige, oder um noch richtiger zu sprechen, so unterdrückungs-lüsterne Politik kann sich Frankreich eine moralische Ueberlegenheit sichern; diese Politik des „Pays“ ist durchaus unfranzösisch, wie noch keine, die man bei uns durchzuführen bestrebt war.“

## Großbritannien.

**London, 1. März.** Die neuesten ministeriellen Aenderungen zu vervollständigen, sind noch folgende Ernennungen vorgenommen worden: an Lord Donoughmore's Stelle, der für Mr. Henley das Handelsamt übernimmt, tritt Lord Lovaine, einer der Admiraltäts-Lords, als Vize-Präsident m's Handelsamt. Lord Lovaine's Stelle erhielt Mr. T. Lygon, Parlamentsmitglied für Tewkesbury, der bisher kein Regierungsamt bekleidet hat. — An Gerüchten über weitere Spaltungen im Schooße des Kabinetts ist kein Mangel.

— Die Konservativen hatten sich am 1. d. M. bei Lord Derby sehr zahlreich eingefunden; es waren über 200 anwesend; die eben ausgeschiedenen Kabinettsmitglieder (Walpole und Henley) waren nicht erschienen, Lord Derby soll erklärt haben, er sei entschlossen, das Parlament aufzulösen, wenn er mit den Kardinalpunkten der Reformbill in der Minorität stehen sollte; nach Anderen (dieß ist die wahrscheinlichere Version) sagte er bloß, die Existenz seines Kabinetts sei mit dem Schicksal der Bill aufs innigste verknüpft. Die Anwesenden versprochen dem Führer treu zu folgen, und damit trennte sich die Versammlung.

Wie sich die „Times“ von ihrem Pariser Korrespondenten schreiben läßt, hätte auf Anlaß der Hinterlegung des zwischen dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Moilde abgeschlossenen Ehekontraktes in das kaiserliche Familien-Archiv eine äußerst lebhaft erörterte Frage der Kriegs- und Friedensfrage zwischen dem Prinzen und Herrn von Persigny stattgefunden; der Erste habe seine Verachtung der Verträge von 1815 in der entschiedensten Weise mit dem Bemerkten, man müsse sie in alle vier Winde streuen, ausgesprochen; Herr von Persigny habe dieselben Ansichten als unheilvoll für die kaiserliche Regierung und die Gesellschaft überhaupt bezeichnet und von ihnen gesagt, daß ihre Ausfuhrung der Ruin der werthvollsten Interessen des Landes sein müßte; was ihn selbst anbelange, so würde er sie jederzeit als Franzose und als treuer Freund der kaiserlichen Dynastie mit aller Macht bekämpfen.

Der Prinz, fügt der Korrespondent weiter hinzu, steht in offener Opposition gegen die Minister, namentlich gegen Graf Walewski, als gegen einen der wärmsten Vertreter der Friedenspolitik, in Opposition gegen die Kammern, den Staatsrath, die Großwürdenträger, gegen mehrere hohe Militärs, gegen die französische Nation und hoffentlich auch gegen den Kaiser selbst.

**London, 2. März.** Die gestrige Soirée dansante im österreichischen Gesandtschafts-Hotel dauerte bis nach 2 Uhr Morgens. Außer dem Herzoge von Cambridge, dessen Mutter, der Prinzessin Mary, und vielen Gästen der höchsten Aristokratie waren auch die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps erschienen. Der französische Gesandte jedoch fehlte.

## Niederlande.

**Daag, 28. Febr.** Aus Batavia liegen Nachrichten vom 7. Jänner vor. Die zur Züchtigung des von einer Königin beherrschten Reichs Boni (Celebes) bestimmte holländische Land- und Seemacht ist abgegangen. Erstere besteht aus dem 3., 10. und 14. Infanterie-Bataillon, 1 Eskadron Kavallerie, eine halbe Sech's, und eine halbe Dreipfünder-Batterie und 1 Kompagnie Sappenne. Den Oberbefehl über dieselbe hat der Generalmajor G. C. G. Steinhoff.

Die Seemacht, unter dem Kommando des Seeführers Staring, besteht aus den 8 Kriegsdampfern, 1 Korvette, 3 Schoonern nebst 6 Kreuzbooten, also aus einer Flottille von 28 Fahrzeugen.

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 28. Februar. Es hat nunmehr auch der frühere Vizepräsident des Senats N. Jankowitsch mit dem Pässe die Weisung erhalten, binnen 24 Stunden Belgrad zu verlassen und ist derselbe bereits nach Senlin abgegangen. An seiner Willensstärke und Entschiedenheit scheiterten alle inquisitorischen Veruche einer insolenten Partei. Er ist einer Derer, welche die Skupschina als exekutive Autorität nicht anerkennen wollten. Irre ich nicht, so war es Jankowitsch, der bei Ausbruch des russisch-türkischen Krieges während mehrerer Monate in Wien weilte und als serbischer Abgeordneter die Angelegenheiten wegen der Neutralität schlichtete. Ehemaliger österreichischer Unterthan, gewesener serbischer Justizminister, Minister des Aeußern und Freund des verstorbenen Generals Knitschanin, in letzterer Zeit aber Senats Vizepräsident, ist Jankowitsch der einzige verständig denkende Kopf in Serbien, und gehört deshalb zu jener Spezies, die Fürst Milosch in seiner Raje nicht duldet. Die Mehrzahl Derer, welche früher in das Aitentat gegen das Leben des Fürsten Alexander verwickelt waren, sind aus Neue zu Senatsmitgliedern ernannt worden. Diese und andere Vorgänge, die eben nicht aussehn, als wenn hier der Zeit und dem einfachsten Moralprinzipie große Beachtung geschenkt wird, fangen nachgerade an, in den patriotischeren Kreisen zu verstimmen und sind ganz dazu geeignet, an die Urzustände früherer Zeiten zu erinnern, denen man doch durch die letzten Vorgänge zu entgehen hoffte. Schon lassen sich Stimmen vernehmen, die es beklagen, daß man von Haus aus den Fürsten Michael zum Thronfolger erwählt habe. Letzter ist der Einfluß desselben auf die Regelung der Landesangelegenheiten neben seinem Vater ein ungemein beschränkter und kann eigentlich als Null betrachtet werden; auch soll bereits zwischen Vater und Sohn nicht das beste Einvernehmen herrschen. Es ist um so mehr zu beklagen, im Interesse des Landes selbst, weil Fürst Michael als intelligent und wohlmeinend gilt und durch würdiges und besonnenes Auftreten sich vorthellhaft bemerkbar macht.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 25. Febr. Nach heute eingetroffenen Nachrichten wurde der um die Investitur nach Konstantinopel abgegangenen Deputation der Eintritt in das türkische Gebiet verweigert, weil ihre Pässe die Aufschrift: „Bereinigte Fürstenthümer“ enthielten. Das österreichische Generalkonsulat verweigert selbst den Notizen der Regierung die Annahme, weil sie mit einem obigen Ausdruck enthaltenden Siegel gestempelt sind.

Rußland.

Die Stimmung hinsichtlich des Krieges scheint in der russischen Presse einen entschiedenen Umschwung zu erfahren. Das „Journal de St. Petersburg“ gesteht ein, daß die öffentliche Meinung in Frankreich einem Kriege durchaus entgegen ist, und die „nordische Wiener“ spricht in einer Brüsseler Korrespondenz ein scharfes Urtheil über die la Guernonnière'sche Broschüre aus, indem sie dieselbe eine Komödie und eine Farce nennt, welche die Debatten des englischen Parlaments vernichtet haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Direktion der k. k. privilegierten süd-nord-deutschen Verbindungs-Bahn veröffentlicht nähere Details über einen Unglücksfall, der sich am 26. v. M. bei Tremešna ereignet hat. Der Tram stürzte durch eine noch nicht ermittelte Ursache von dem ungefähr zwei Klafter hohen Damm herab; der Lokomotivführer und ein Heizer verloren das Leben; ein Bahnbeamter, ein Heizer und ein Packer erlitten nicht gefährliche Verletzungen; von den Passagieren erhielt nur einer eine leichte Beschädigung, die übrigen setzten ihre Reise unbeschädigt sogleich auf der Bahn fort. Die Gerüchte, welche dem obenein schon so beklagenswerthen Unglücksfalle noch größere Dimensionen gaben, haben sie sogleich glücklichweise nicht bestätigt.

Die aus Musikern bestehende Kommission, welche damit beauftragt war, auf Mittel zu sinnen, um in allen musikalischen Instituten Frankreichs eine gleichmäßige Stimmung herzustellen, hat dem Staatsminister unterm 1. Februar ihren Bericht eingesandt. Dieses Schriftstück füllt nahe an sechs Spalten des „Moniteur.“ Mit Zugrundelegung der darin ausgesprochenen Ansichten hat der Minister die Einföhrung einer „Normal-Stimmgabel“ verfügt, bei welcher für das Stimmaengehende A 870 Schwingungen auf die Sekunde kommen. Das musterghltige Exemplar dieses Instrumentes findet seinen Platz im kaiserlichen Kon-

servatorium der Musik und Deklamation. Jede vom Staate autorisirte musikalische Anstalt muß mit einer solchen Stimmgabel versehen sein. Die Anwendung des „diapason normal“ tritt in Paris mit dem 1. Juli und in den Departements mit dem 1. Dezember in Kraft. Zum besseren Verständnisse sei hierbei noch angeführt, daß nach der Prager Stimmung die Stimmgabel A 899.5 und nach der Wiener Stimmung 889.5 (welche zugleich die Turins und Weimars ist) gibt. Bis jetzt war die Stimmung der Pariser Oper 896 Schwingungen.

Se. Majestät der König Max von Baiern hat zur Förderung der dramatischen Poesie abermals eine Preislokalurtenz eröffnet, und zu diesem Behuf einen Preis von 200 Dukaten für das beste Trauerspiel oder Schauspiel ausgesetzt. Der Stoff des Drama's muß der Geschichte Baierns oder der Pfalz entnommen sein; die Ausführung neben den Forderungen der Aesthetik auch den Ansprüchen der gegenwärtigen Bühne genügen. Hinsichtlich der Form wird im Allgemeinen der Vers gewünscht, doch soll für den Fall daß die Natur des Gegenstandes zu einer Behandlung in ungebundener Rede dringend auffordert, eine solche ebenfalls gestattet sein. Dagegen sind bloße Bearbeitungen fremder Stücke selbstverständlich ausgeschlossen. Auch dürfen die eingehenden Dramen bis dahin nicht veröffentlicht worden sein. Die Einsendung hat an das Kapitel des Maximilian-Ordens für Wissenschaft und Kunst zu München im Verlauf des Monats November 1860 zu geschehen. Die Entscheidung wird von einem durch den König zu ernennenden Preisgericht ausgehen, und zwar in der Art, daß die Richter zunächst eine Anzahl der vorzüglichsten Stücke zur Darstellung auf der Münchener Hofbühne vorschlagen, ihr letztes Urtheil aber erst, wenn der Cychus der Aufführungen geschlossen ist, unter Mitberückichtigung der erzielten Bühnenwirkung, abgeben.

Aus Paris wird der „Kön. Ztg.“ folgendes Kuriosum gemeldet: Meyerbeer soll für seine neue, noch immer namenlose Oper ein ganz neues Zugmittel erfunden haben. Man sagt nämlich, daß in derselben drei neue Schauspielerinnen auftreten sollen, und diese drei Schauspielerinnen sind drei Ziegen, sage Ziegen. Herr Roqueplan soll seine liebe Noth gehabt haben, bis er drei talentvolle, zugleich graziose Sujets dieser Gattung aufgetrieben. Man sagt, ein Regisseur habe zu diesem Zwecke die Bretagne bereist, wie ehemals die Impresarii Italien, das Land der Teufel, bereisten, immer nach einem melodischen Meckern horchend. Ob die drei Ziegen drei verschiedene Stimmen meckern, ob sie wie die drei Wiedertänzer im „Propheten“ auftreten, weiß ich nicht. Die Ziegen am Wasserglasis in Wien sollen auf diese Nachricht, welche auch ihnen einen schönen Wirkungskreis in Aussicht stellt, bereits erklärt haben, daß sie ihr bisheriges bürgerliches Gewerbe nicht fürder betreiben wollen.

Alexander Dumas ist von Trapezunt in Konstantinopel eingetroffen und von dort nach dem Piräus abgegangen, von wo er sich nach Syra begeben will, um dorelbst ein kleines Schiff zu kaufen, mit dem er die Küsten von Dalmatien und Albanien, die jonischen Inseln, Griechenland und den Archipel bereisen will. In seiner Begleitung befindet sich der französische Maler, Herr Monin, der aus Rußland eine reiche Skizzenammlung mitbringt. Die Kaukasusreise des Herrn Dumas selbst hatte ihren Endpunkt in Poti.

In Spinal von Lambez wurden am 6. v. M. vier Mitglieder der nämlichen Familie, Mutter, Sohn und zwei Töchter, welche plötzlich wahnsinnig geworden, gebracht. Dieselben waren in der Nacht vom Hien auf den Hien dem Pfarrer in Savignac Mona in's Haus gedrungen und wollten durchaus durch denselben von der ewigen Strafe, der sie verfallen seien, befreit werden. Nachdem sie mit Mühe und Noth aus der Pfarrei gebracht worden, überfielen sie den Pfarrer von Neuem bei der Frühmesse, und es mußte die Gendarmerie herbei geholt werden, um den Pfarrer vor Mißhandlungen zu schützen.

In Limerick (Irland) hat in der vorletzten Woche eine Laufe stattgefunden, die viel von sich sprechen machte. Die Frau des Mayor der Stadt, Mr. Ryan, der auch k. k. Konsularfunktionär ist, ge-

bar nämlich einen Sohn. Das war an sich schon ein wichtiges Faktum; denn die Stadt ist nach altem Gebrauche verpflichtet, dem Mayor, wenn ihm während seines Dienstjahres ein männlicher Erbe geboren wird, eine silberne Wiege zum Geschenk zu machen. Das ist geschehen, und da Mr. Ryan ein bei seinen Mitbürgern beliebter Mann ist, wurde ihm auch bei Uebergabe des Geschenkes der Wunsch ausgedrückt, daß recht viele junge Ryans darin gewiegt werden möchten. Limerick machte einen Fettertug, als der kleine Ryan zum Empfang der Taufe nach der Kirche gebracht wurde, wo der Bischof von Limerick, umgeben von den Geistlichen seines Sprengels, die heil. Handlung verrichtete. Als der Vater gefragt wurde, welchen Namen er seinem Sohne zu geben gedente, sprach er: „Franz Joseph! Es ist dieß der Name eines Kaisers, dem ich diene, den ich liebe und ehre — mein Sohn soll den Namen des Beschügers unserer Religion tragen!“ Diese Worte wurden von den zahlreichen Anwesenden mit einem Jubelruf aufgenommen, und man hörte von allen Seiten: „Gott segne den guten Kaiser! Gott segne das Kind, das seinen Namen trägt.“

Telegramme.

London, 5. März. Der „Advertiser“ will wissen, Lord Russell wolle beantragen, die Reformbill in toto zu verwerfen und werde hiebei von Lord Palmerston unterstützt werden.

Berlin, 6. März. Gestern Mittags ist die feierliche Taufe des jungen Prinzen vollzogen worden, wobei derselbe den Namen Friedrich, Wilhelm, Viktor, Albert erhielt.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 6. März. Bei der gestern vorgenommenen Verlosung der k. k. Palfy'schen Lotteriefosse wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 27.182 gewinnt 50.000 fl., Nr. 33.257 gew. 4000 fl., Nr. 19.405 gew. 2000 fl., Nr. 76.172 gew. 400 fl., Nr. 54.359 gew. 400 fl.; 200 fl. gewinnen die Nr. 9823, 59.612, 82.700, 85.020 und 35.251.

Wir entnehmen einem uns vorliegenden Berichte, daß die in Wien neubegründete Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen „der Anker“, seit 1. Jänner 1859 Versicherungsabschlüsse bis zum Betrage von 5 Millionen Gulden gemacht hat. Dieß ist für die kurze Zeit der Konstitution der Gesellschaft ein sehr bemerkenswerthes Resultat.

Triest, 4. März. (Wochenbericht.) Kaffee beträchtlich verkauft, zum Theil wegen der Hülung der Wechselkurse, Preise voll gezahlt. Zucker, so, te demselben Impuls. Baumwolle wegen der gütigen Wechselkurse etwas deunterer, die Laufsätze beschränken sich auf die täglichen Aufträge. Rorpe und schwarze Rorfinen, so wie Korinthen antwort, und weitens für den Export verkauft, Preise immer fest. Sultanen ziemlich zu mehr behaupteten Preisen verkauft. Feigen Catawata etwas im Preise ermäßigt und hinreichend umgesetzt, zum Schluß erhöheten die Käufer aber ihre Forderungen, jetzt sind die Preise im Steigen. Mandeln getrieben und antmelter Verfahr. Sammt arab. in Sort, theils für Aufträge aus dem Ausland, theils für Spekulation zu etwas höheren Preisen verkauft. Metalle im Allgemeinen weitens fester wegen der höheren Devisenkurse, für Spekulation wurde mehreres gemacht, die Nachfrage für den Konsum war dagegen beschränkt, Stahl, Blei und Gußeisen sind mehr gefragt, englisches Kobalten still. Die mäßige Ankünfte, die fortdauernden Spekulationsgeschäfte haben in dieser Woche den Preis etwas, so daß der Markt fest saß und die Tendenz steigend bleibt. Gallus Aleppo schwarz etwines Geschäft und Preise wie früher. Farbbölzer S. Domingo wenig Vorrath und der niedriger Preis gegenüber von Laguna behalte die Spekulation, so daß sich der Preis besserte. Gelbbolz Cuba fester, andere Hölzer still. Spiritus, Ankünfte schien, Vorrath knapp, Preise fest. Hanf im Umfang der Woche gekauft, jetzt ohne Frage, Preise jedoch behauptet. Knoppern behauptet bei ziemlichem Geschäft. Der Getreidemarkt litt unter den hohen Kurzen und den politischen Verhältnissen. Angelommen sind: 3600 St. Weizen, 1000 St. Hafer, 5000 St. Mais und 1000 St. Sesam.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
5. März	6 Uhr Morg.	326.13	+ 1.0 Gr.	N.	schwach	leicht bewölkt
	2 " Nachm.	326.48	+ 14.2 "	O.	schwach	leicht bewölkt
	10 " Abd.	327.49	+ 6.2 "	SO.	schwach	heiter
6. "	6 Uhr Morg.	327.11	+ 3.3 Gr.	WNW.	schwach	leicht bewölkt
	2 " Nachm.	326.78	+ 10.1 "	SO.	schwach	leicht bewölkt
	10 " Abd.	326.73	+ 3.6 "	OSO.	schwach	heiter
7. "	6 Uhr Morg.	328.29	+ 3.0 Gr.	NW.	schwach	heiter
	2 " Nachm.	328.25	+ 12.3 "	O.	schwach	heiter
	10 " Abd.	327.82	+ 3.4 "	O.	schwach	heiter

